

Mailaussendung2 an Spender / Newsletter

Im Namen der Einwohner von Chayarsaba und Laduk ein Herzliches Dankeschön für Eure zahlreiche Unterstützung!

Hier in kurzer Bericht zur gegenwärtigen Situation und zu unseren nächsten Aktionen:

Lage in Chayarsaba und Laduk:

Beim schweren Erdbeben am Samstag, 25. April 2015, und beim starken Nachbeben am nächsten Tag, wurden alle 33 Häuser von Chayarsaba zerstört; ebenso in den angrenzenden Dörfern Soisang und Laduk. Zum Glück überlebten Sie alle, auch einen mächtigen Erdbeben in der Nähe. In Laduk, hingegen, sind einige Leute gestorben. Nach den letzten Berichten per Telefon am 6. Mai sind keine Tiere umgekommen. Doch wie der Zustand der Felder ist, und wie ihre Nahrungssicherung für die nächsten Monate aussieht, wissen wir nicht. Die Leute in Chayarsaba und Laduk wohnen zur Zeit in kleinen luftigen Bambusunterkünften, die sie sonst als mobile Ställe für ihre Tiere verwenden. Andere leben unter Plastikplanen. Laut ihren Aussagen am 6. Mai sind bis jetzt keine Nahrungs- und sonstige Hilfslieferungen seitens der Regierung oder nationalen wie internationalen Hilfsorganisationen eingetroffen. Beamte der örtlichen Gemeinde, nachdem sie nach einer verzweifelten Woche Abgeschnittenheit hinter dem Erdbeben diese endlich zu Fuß erreichten, meinten es gibt andere Regionen, die noch viel schwerer vom Erdbeben betroffen wären.

Erdbeben in Dolakha:

Dolakha zählt zu den vom Erdbeben schwer betroffenen Distrikten. (Siehe UN OCHA Situation Report No.10 vom 4. Mai 2015) Bis jetzt gibt es keine offiziellen Angaben zu den Schäden und Opfern im Dolakha Distrikt. Sicherheitsprobleme in Dolakha (Lieferungen werden überfallen) erschweren die Hilfsverteilung, bzw. werden in andere Regionen umgeleitet. Ein Freund aus der Entwicklungszusammenarbeit besuchte vom 1. bis 5. Mai sein Dorf in der Nähe von Jiri. Er berichtet, dass auch dort 95% der Häuser zerstört sind. Viele Tiere sind vom Steinschlag gestorben. Ihre Kadaver und viele kaputten Toiletten verursachen verschmutztes Wasser und somit die Gefahr der Entstehung einer Seuche. Er meint, neben der Lieferung von Lebensmitteln sind auch Filter für Trinkwasser notwendig.

Unsere 1. Hilfsaktion:

Letzten Montag sandten wir als erstes mit Verwandten aus dem Dorf Chayarsaba und Laduk, die in Kathmandu leben oder von ihrer Arbeit in den arabischen Emiraten zum Helfen heimkehrten, unsere erste Nahrungsmittelhilfe nach Laduk und Chayarsaba. Wir mieteten einen Jeep, der sie bis ans Ende der Straße in Singati fuhr. Von dort übernehmen die Leute aus den Dörfern mit ihren Tragekörben den weiteren Transport zu Fuß - etwa 5 Stunden. Es wird dort nun vorsondiert was am Meisten als weitere Hilfe benötigt wird.

Unsere geplanten Hilfsstrategien:

Wir helfen mit unseren Spenden den Dörfern Chayarsaba, Soisang, und Laduk – wo ich lange als Anthropologin forschte und einen direkten Zugang zur betroffenen Bevölkerung habe. Ich kenne ihre gesellschaftlichen Verhältnisse, weiß über Schwierigkeiten bescheid und besitze ihr Vertrauen. Ich unterstütze auch Dörfer im Distrikt Kavre, wo ich über meine Forschung zur Geschichte der Tamang viele Beziehungen bestehen, wie z.B. in Thulo Parsel.

Unsere unmittelbare Arbeit wird weiterhin die Lieferung von Nahrungsmitteln und notwendige Sachspenden nach Chayarsaba und Laduk sein.

Zur Zeit arbeiten wir an der Bildung von Ko-ordinationen mit anderen Hilfsorganisationen. Bisher haben wir Unterstützung vom Tapriza Verein in Zürich, vom nepalesischen Restaurant Yak & Yeti in Wien, vom Verein Bikas und Dirk von Oevelen in Belgien, und der Nepalhilfe in Österreich und Deutschland (Manfred Kunes). Unsere Anliegen bleiben weiterhin, wie überstehen sie den kommenden Monsun, wie geht es mit der Nahrungsmittelversorgung weiter?

Das zweite Ziel ist sie beim Wiederaufbau zu unterstützen: hier gilt es einen Zugang der Dorfleuten zu den Mitteln für den Aufbau vom Staat und den internationalen Hilfsorganisationen zu vermitteln.

Vor allem Chayarsaba liegt weit abseits der Straße. Die ethnische Gruppe der Tamangs, wie der niederen Hindu Handwerkskasten, besitzen allgemein eine schlechte oder gar keine Vertretung in den lokalen Gemeinden. (VDC, Village Development Committee) So werden sie umso mehr von der Unterstützung und Vermittlung von außen für die zukünftige Verteilung der hoffentlich eintretenden Unterstützungsgelder angewiesen sein.

Ich werde weiter über unser Projekt in Chayarsaba und Dolakha berichten.
Mit lieben Grüßen, Gabriele Tautscher